

# Don Boscos Ärger mit der Politik - und wie er diese Schwierigkeiten löste

## 13. Priester und Jungen gehen fort

(aus: Johannes Bosco, Erinnerungen, 1./1988, S. 149 f., ISBN 3-7698-0604-2 Don-Bosco-Verlag)

### Eine Zeitung wird zerrissen

Am Sonntag nach dem erwähnten Fest war ich nachmittags zwei Uhr in der Spielzeit unter meinen Jungen. Einer las gerade die Zeitung „Armonia“. Da treten auf einmal die Priester, die gewöhnlich kamen, um mir in der Kirche und beim Unterricht zu helfen, mit Medaille und Kokarde, Fahne in den Nationalfarben, und mit einer wirklich unguuten Zeitung, nämlich der „Opinione“\*, geschlossen auf mich zu. Einer von ihnen - an sich achtenswert wegen seines Eifers und seiner Bildung - stellt sich vor mich hin und fängt voll Verwunderung, dass einer neben mir war, der die „Armonia“ in den Fingern hielt, an: **„Schande! Es wird Zeit, Schluss zu machen mit diesem Gesäusel!“** Dabei riss er dem anderen die Zeitung aus der Hand, zerfetzte sie in tausend Stücke, warf sie auf den Boden, spuckte aus und trat und stampfte hundertmal darauf herum. Nach diesem ersten Ausbruch seiner politischen Leidenschaft trat er wieder vor mich hin. **„Das, ja das ist eine gute Zeitung!“** Dabei hielt er mir die „Opinione“ vors Gesicht. „Die und keine andere müssen alle echten und anständigen Bürger lesen!“

Ich war entsetzt, wie er daherredete und sich benahm. Ich wollte nicht, dass da, wo man gutes Beispiel geben sollte, das Ärgernis noch größer würde. So bat ich ihn und seine Kollegen nur, über diese Dinge mit mir privat und unter uns allein zu reden. **„Nein, mein Herr!“** gab er zurück, **„jetzt darf es kein ´privat´ und kein ´geheim´ mehr geben! Alles muss ans Tageslicht!“** In diesem Augenblick rief die Glocke uns alle in die Kirche. Sie war auch das Zeichen für einen jener Priester, der die Aufgabe bekommen hatte, den armen Kerlen eine kleine Sittenpredigt zu halten. Aber diesmal geriet sie zum genauen Gegenteil. Die ganze Ansprache hindurch schallte es nur so von **„Freiheit“, „Emanzipation“ und „Unabhängigkeit“**.

Ungeduldig wartete ich in der Sakristei darauf, ein Wort sagen zu können, um die Unordnung einzugrenzen. Aber der Priester gab nur kurz den Segen, lud Priester und Jungen ein, sich ihm anzuschließen und verließ sofort die Kirche. Sie marschierten in Reih und Glied in Richtung Kapuzinerberg, sangen aus voller Brust vaterländische Lieder und schwenkten dabei frenetisch die Fahne. Dort legten sie in aller Form das Versprechen ab, nicht mehr ins Oratorium zurückzukehren, außer man würde eingeladen und in voller nationaler Aufmachung empfangen.

Das alles geschah, ohne dass ich irgendwelche Überlegungen oder Gründe vorbringen konnte. **Ich ließ mich aber nicht einschüchtern, wenn irgendwas im Gegensatz zu meinen Pflichten stand.**

Ich ließ jenen Priestern ausrichten, dass es ihnen streng verboten sei, zu mir zurückzukommen; die jungen Leute aber mussten sich einzeln mir vorstellen, bevor sie wieder ins Oratorium zurückkommen konnten. Diese Maßnahme führte zum Erfolg. Keiner der Priester versuchte eine Rückkehr. Die Jungen baten um Verzeihung, behaupteten, sie seien getäuscht worden, und versprachen Gehorsam und Disziplin. ...

\* Eine große Neuerung waren anfangs 1848 die freien politischen Zeitungen. Ihre Zahl wuchs anfangs infolge der gewährten Pressefreiheit von Monat zu Monat. Sie übten einen starken Druck auf die öffentliche Meinung aus. Als erste freie Zeitungen erschienen das Blatt 'Risorgimento' (Wiedererstehung - d. Übers.), herausgegeben von Camillo Cavour als Speerspitze der Liberalen, und die 'Concordia' (Eintracht - d. Übers.) als Organ der demokratischen Linken; ab 26. Januar begann die 'Opinione' (Meinung - d. Übers.) mit antiklerikaler Ausrichtung von Giacomo Durando ihre Veröffentlichungen. Im Juli erschien die 'Armonia' von Gustavo Cavour mit eindeutig katholischer Ausrichtung. (Teresio Bosco, Memorie, Komm., S. 185)